

Pentekostalismus

Pfingstkirchen als Herausforderung
in der Ökumene

Herausgegeben von
Klaus Krämer und Klaus Vellguth



FREIBURG · BASEL · WIEN

Vorwort

Das Entstehen von Pfingstkirchen sowie die Herausforderung des Pentekostalismus wurden auch von der katholischen Kirche lange Zeit kaum beachtet und in ihrer Bedeutung erkannt. Inzwischen gelten die pentekostalen Kirchen mit ihren zahlreichen Denominationen zu den am stärksten wachsenden Kirchen weltweit, und nicht nur der quantitative Zulauf der Kirchen stellt eine Anfrage an die „traditionellen Kirchen“, zu denen auch die katholische Kirche zählt, dar. Auffällig ist, dass es sich beim Pentekostalismus um eine weltweite Bewegung handelt, die mit gravierenden Veränderungen des Christentums verbunden ist. Um diese Entwicklungen nachzuzeichnen und zu analysieren, widmet sich der vorliegende Band der Reihe „Theologie der Einen Welt“ diesem Phänomen. Autorinnen und Autoren¹ aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa zeichnen zunächst die Entwicklung des Pentekostalismus auf den verschiedenen Kontinenten nach. Anschließend gehen sie auf die Grundzüge pentekostaler Theologie ein. In einem dritten Kapitel fokussieren die Beiträge die Faszinationen der Pentekostalenbewegung für die Christen weltweit. Das vierte Kapitel geht auf die seit den 1960er Jahren weltweit wachsende Charismatische Bewegung innerhalb der katholischen Kirche ein, die als eine Parallelentwicklung beziehungsweise Reaktion auf den Pentekostalismus betrachtet werden kann. Die Autoren des fünften Kapitels gehen schließlich der Frage nach, welche Antworten die katholische Kirche auf die Herausforderungen des

¹ Der besseren Lesbarkeit halber wird in der Buchreihe „Theologie der Einen Welt“ bei allgemeinen Personenbezeichnungen in der Regel die männliche Form verwendet. Obwohl in den meisten Texten das generische Maskulinum gewählt wurde, beziehen sich die Aussagen stets auf beide Geschlechter.

Pentekostalismus findet. Damit greift der vorliegende Band der Reihe „Theologie der Einen Welt“ eine zentrale missionswissenschaftliche beziehungsweise weltkirchlich-theologische Fragestellung auf und lässt Autorinnen und Autoren aus der Weltkirche zu Wort kommen, damit sie ihre spezifische, kontextuell geprägte Perspektive einbringen. Das Profil von „Theologie der Einen Welt“ zeichnet sich gerade dadurch aus, dass Fragestellungen aus verschiedenen Blickrichtungen betrachtet werden, um so die Polyphonie des weltkirchlichen theologischen Diskurses zum Klingen zu bringen.

Im ersten Kapitel des vorliegenden Bandes gehen die Autoren auf die Entwicklung des Pentekostalismus auf den verschiedenen Kontinenten ein. Joachim Schmiedl stellt zunächst einmal die These auf, dass es seit den Anfängen des Christentums Vorläufer der heutigen Pfingstbewegung gibt. Er zeichnet die pfingstlichen Aufbruchbewegungen seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Europa nach und stellt mit Blick auf die gegenwärtigen Entwicklungen fest, dass die Pfingstbewegung in Europa insbesondere durch Migrationsströme geprägt ist. So sind es insbesondere Zuwanderer aus Lateinamerika sowie aus dem subsaharischen Afrika und Asien, die das Gesicht der evangelikalen beziehungsweise pentekostalen Kirche in Europa prägen. Mit Blick auf die katholische Kirche weist Joachim Schmiedl auf die Bedeutung der Charismatischen Bewegung hin und betont, dass es „gerade die spirituellen Gemeinschaften sind, die in einer neuen ökumenischen Offenheit Wege der Versöhnung und des gemeinsamen Gebets gehen“.

In ihrem Beitrag „Pneumatologie aus feministischer Sicht unter Bezugnahme auf die koreanische Pfingstbewegung“ geht Meehyun Chung auf die historische Entwicklung der protestantischen Pfingstbewegung in Korea ein, skizziert die Entwicklung der koreanischen katholischen Pfingstbewegung und zeigt auf, durch welche Charakteristika die Pneumatologie der Pfingstbewegung geprägt ist. Als eine wesentliche Herausforderung für die Pfingstbewegung in Korea verweist die Autorin auf eine Überwindung einer „Mentalität der individuellen Orientierung hin zum sozialorientierten Denken“.

Brenda Carranza und Christina Vital da Cunha gehen auf den Pentekostalismus in Lateinamerika, seine Verbreitung und Tendenzen ein. In ihrem Beitrag zeigen Sie auf, mit welcher Dynamik sich der Pentekostalismus in Lateinamerika in drei historischen Phasen ausgebreitet hat. Mit Blick auf die derzeitigen Entwicklungen beobachten die Autorinnen eine vierte Phase der Pentekostalisierung Lateinamerikas, in deren Rahmen pentekostale beziehungsweise charismatisch geprägte Christen politische Ämter übernehmen und diese durch ihre konservative politische Ausrichtung – gerade mit Blick auf Fragen der sexuellen Vielfalt – prägen.

Asogwa Augustine Chikezie beleuchtet abschließend die Entwicklung der Pfingstbewegung in Afrika und differenziert auch hier verschiedene Phasen der Pentekostalisierung seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Er stellt dar, dass die Pentekostalisierung zunächst von ausländischen Missionaren ausging, wobei einige klassische Pfingstkirchen in Afrika auch von Afrikanern gegründet wurden. Innerhalb der „etablierten Kirchen“ entstand im Sog der Pentekostalisierung auch in Afrika eine charismatische Bewegung. Mit Blick auf die „dritte Welle der Pentekostalisierung“ beschreibt der Autor die Entstehung von Neopfingstkirchen, die ein Wohlstandsevangelium predigen und die sich in Struktur und Gebaren an profitorientierten Wirtschaftsunternehmen orientieren. Er weist darauf hin, dass der Siegeszug der pentekostalen Kirchen in Afrika unter anderem darauf zurückzuführen ist, dass es den Kirchen zuvor nicht gelungen ist, traditionelle afrikanische Religiosität in den Glauben der eigenen Gemeinschaft zu integrieren.

Im zweiten Kapitel beschreiben die Autoren die Grundzüge pentekostaler Theologie. Margit Eckholt knüpft in ihrem Beitrag an einen Kongress an, der im Jahr 2017 mit dem Titel „Die Wiederbelebung der Geschichte der Ökumene in Lateinamerika und der Karibik“ stattfand. Sie verweist auf die Bedeutung der Bekehrung und Wiedergeburt und darauf, dass die gegenwärtige Kraft des Geistes für pentekostale Christen wichtiger ist als eine ununterbrochene Linie der apostolischen Sukzession. Mit Blick auf die pentekostale Pneumatologie hält sie fest: „In Pfingstgemeinden wird eine ,prakti-

sche⁶ Theologie des Heiligen Geistes gelebt. Die aus Geisterfahrung und Geistheilung erwachsene ‚innere‘ Befreiung wird dabei mit einer umfassenderen, auch politischen, sozialen und kulturellen Befreiung verbunden⁷. Dabei merkt sie an, dass die pentekostalen Glaubenspraktiken gerade auch für Frauen attraktiv sind. Darüber hinaus geht sie auf die Immanentisierung des Reich-Gottes-Horizontes ein, die sich in Heilungen, Exorzismen, Zungenreden und einer vordergründigen Erfolgsethik ausdrückt. Mit Blick auf die Bedeutung der Pfingstkirchen wirbt sie für einen breiten ökumenischen Dialog, der den im deutschen Kontext etablierten evangelisch-lutherischen sowie katholischen Dialog überschreitet.

Tony Richie geht in seinem Beitrag „Grundzüge der Pfingsttheologie. Ein ewiger und unveränderlicher Herr – machtvoll gegenwärtig und wirkend durch den Heiligen Geist“ auf verschiedene Akzente in der Pfingsttheologie ein, wobei er einen spezifischen Akzent auf das Zungenreden legt. Er untersucht die Glossolie in ihrer kommunikativen Funktion und sieht in ihr einen Kristallisationspunkt der christlichen Spiritualität: „Höhere, himmlische Schätze des Heiligen Geistes werden in irdische, menschliche Gefäße transponiert. Die christliche Spiritualität im Allgemeinen und die Glossolie im Besonderen weisen diese fremd anmutende und bisweilen verwirrende Vermischung des Göttlichen und Sublimen mit dem Menschlichen und Einfachen auf.“ Er merkt an, dass es wichtig sei, die ineinanderwirkende göttliche und menschliche Dimension zu unterscheiden und in der Glossolie eine Möglichkeit zu sehen, „mit menschlichen Schwächen die Höhen der spirituellen Erfahrungen“ zu erleben.

Bernardo Campos stellt in seinem Beitrag „Grundlegende Aspekte der Pfingsttheologie. Eine Annäherung aus der Perspektive Lateinamerikas“ wesentliche Merkmale der Pfingsttheologie dar, wobei er auf die Heterogenität der pentekostalen Bewegung verweist. Dabei geht er auf eine Fünfer-Struktur (Soteriologie, Anthropologie, Pneumatologie, Ekklesiologie und Eschatologie) mit einer christologischen Achse, die identitäre Pentekostalität sowie eine Hermeneutik des Heiligen Geistes ein. Er verweist darauf, dass die soziale Identität des Pentekostalismus in der Gottesdienstgemeinschaft entsteht und

dass Pfingsten sowohl den Kristallisationspunkt als auch den „Lese-schlüssel“ der pentekostalen Theologie darstellt. Campos räumt ein, dass es sich bei der pentekostalen Theologie um eine „handgefertigte“ Theologie handelt, bei der theologische Aussagen eklektizistisch miteinander kombiniert werden. Da die Pfingstbewegung das Ergebnis von Erweckungserlebnissen ist, besitzt sie einen dynamischen Charakter, der auch das Zusammenleben der pentekostalen Christen prägt. Campos weist darauf hin, dass mit der Erweckung „auch eine neue Rationalität, eine neue Mentalität und dementsprechend neue religiöse Verhaltensweisen und neue Theologien“ entstanden sind.

Mit Blick auf den Pentekostalismus in Afrika geht Paul Gifford auf die Hauptmerkmale der pfingstlichen Theologie ein und verweist darauf, dass die Theologie der Pfingstkirchen die Weltsicht der afrikanischen traditionellen Religionen im Wesentlichen fortschreibt. Die in diesen Theologien realisierte „Verzauberung der Welt“ betrachtet Gifford als einen der wichtigsten Faktoren für die Verbreitung der neuen Formen christlicher Identität in Afrika. Als zweites Merkmal arbeitet Paul Gifford das Charakteristikum des Wort-des-Glaubens-Evangeliums heraus, das mit einem „Saatglauben“ einhergeht, demzufolge Menschen sähen müssen, um zu ernten. Er zeigt auf, welche Formen des Wohlstandsevangeliums sich dadurch in einzelnen Kirchen entwickelt haben. Als drittes Charakteristikum des afrikanischen Pentekostalismus benennt Gifford die Prophetie. Die Pastoren der Pfingstkirchen in Afrika betrachten sich selbst nicht nur als Prediger, sondern als „Gesalbte“ und „Gesandte“, denen die Macht gegeben ist, „biblische Verheißungen im Leben der Anhänger zu bewirken“. Diese Zuweisung prophetischer Dignität ist mit einer gesellschaftlichen Statuszuweisung verbunden.

Im dritten Kapitel widmen sich die Autoren der Faszination der pentekostalen Bewegungen für Christen auf den verschiedenen Kontinenten. Hildegard Wustmans beschreibt zunächst einmal ihre Begegnung mit einer Gebetsgruppe, die von Medjugorje geprägt ist. Ausgehend von der Begegnung mit dieser Form christlicher Spiritualität verweist sie auf die Anpassungsfähigkeit beziehungsweise Inkulturationskompetenz des Christentums, die sich in charismati-

schen beziehungsweise pentekostalen Bewegungen zeigt. Darüber hinaus betont sie die soziale Dimension für das Wachstum dieser Gruppierungen, die insbesondere im Kontext von Migrationsbewegungen relevant ist, da die Gruppe „quasi zu einer Ersatzfamilie“ wird. Sie plädiert für einen kritisch-konstruktiven Umgang mit Pfingstkirchen und charismatischen Bewegungen und formuliert Desiderate für eine Liturgie, die sich den Herausforderungen des Pentekostalismus stellt.

Franz Geng Zhanhe skizziert in seinem Beitrag eine kurze Geschichte der Charismatischen Erneuerung der katholischen Kirche in (Festland-)China, wobei er insbesondere die Entwicklung seit der Öffnung und Modernisierung Chinas in den frühen 1980er Jahren fokussiert. Er differenziert zwischen einer ersten Phase der Charismatischen Erneuerung in der Zeit zwischen 1980 und 1990, als die Erneuerung der katholischen Auslandschinesen ihre Blütezeit erlebte. Als zweite Phase der Charismatischen Erneuerung in China betrachtet er die Zeit seit 2010, in der sich die Charismatische Bewegung in der chinesischen katholischen Kirche stark ausbreiten konnte. Als Verdienst der Charismatischen Bewegung sieht er zum einen die Erneuerung des Glaubens der chinesischen Katholiken, zum anderen die Förderung caritativer Aktivitäten, darüber hinaus die wachsende Begeisterung für die Evangelisierung und schließlich die Komposition einer Vielzahl neuer geistlicher Lieder. Als Probleme Charismatischen Erneuerung benennt er die Spannung zwischen Charisma und Institution, den Missbrauch der Glossolie sowie ein magisches Heilungsverständnis.

Vor dem Hintergrund der Entwicklung in Brasilien geht Alberto da Silva Moreira auf den Pentekostalismus und seine Ausstrahlungskraft auf Katholiken ein. Er beschreibt zunächst die Entstehung der Pfingstbewegung in Brasilien, die Gründe für ihre starke Expansion, verschiedene Differenzierungsprozesse und theologische, ethische, politische und ästhetische Mutationen, die dazu geführt haben, dass die Pfingstbewegung zu einer Massenreligion in Brasilien werden konnte. Abschließend stellt er die These auf, dass der Pentekostalismus in Brasilien eine Phase auf dem Weg zu einer stärkeren Säkularisierung der Gesellschaft darstellt.

Patrick C. Chibuko geht schließlich auf die Faszination der Pfingstbewegung für Christen in Afrika ein, wobei er seine Ausführungen primär auf eigene Beobachtungen während seiner Zeit in der Pastoral in Nigeria stützt. Er verweist auf einen scheinbaren „Anti-Intellektualismus“ pentekostaler Christen, die zum einen die Erkenntnisse der Exegese abwerten und zum anderen das Theologiestudium als kritisches Element eines gläubigen christlichen Amtsträgers nicht wertschätzen. Er verweist jedoch auch auf die Fußspuren, die der Pentekostalismus in vielen Bereichen des christlichen Lebens hinterlassen hat: „Ihr Wunsch, dass Wort Gottes aufzunehmen und auf alle menschlichen Herausforderungen anzuwenden, sowie ihre mutige Fähigkeit, öffentlich zu beten und zu predigen, und vor allem ihre zweckmäßige Strategie im Spendensammeln sind bemerkenswert.“

Die Beiträge des vierten Kapitels gehen auf die charismatischen Bewegungen innerhalb der katholischen Kirche ein. In seinem Beitrag „Der Streit um das „Mission Manifest““ geht der Verfasser auf die evangelikalen und pentekostalen Strömungen in der katholischen Kirche in Deutschland ein und zeigt exemplarisch anhand der Veröffentlichung des „Mission Manifest“, dass evangelikale und pentekostale Strömungen auch in die katholische Kirche Einzug halten. Gerade aufgrund der weltkirchlichen Erfahrungen mit dem Pentekostalismus befürwortet er keine Ausgrenzungsstrategien gegenüber den pentekostalen und evangelikalen Strömungen innerhalb der katholischen Kirche, sondern plädiert für einen einladenden Dialog auf Augenhöhe. Darüber hinaus stellt er die Frage, was den Pentekostalismus auszeichnet, was der katholischen Kirche eventuell fehlt und was der Heilige Geist den katholischen Christen über und durch den Erfolg der pentekostalen Kirchen sagen will.

In einem weiteren Beitrag geht Claude Nonis auf die Entstehung der Katholischen Charismatischen Erneuerung ein und beschreibt sowohl die vorangehenden Entwicklungen vor und während des Zweiten Vatikanischen Konzils als auch die Ereignisse an der Duquesne University in Pennsylvania im Jahr 1967, die als Geburtsstunde der Katholischen Charismatischen Bewegung gilt. Nonis arbeitet insbesondere die Rolle von Kardinal Léon-Joseph Suenens in

der Gründungsphase dieser Bewegung heraus und verweist darauf, dass heute fast 20 Millionen Katholiken an den charismatischen Gebetstreffen oder Veranstaltungen teilnehmen.

Im folgenden Beitrag geht Jakob Egeris Thorsen auf die Katholische Charismatische Erneuerung in Lateinamerika und konkret in Guatemala ein. Dabei erläutert er das diakonische Profil dieser Bewegung sowie die Differenzen zur befreiungsorientierten Diakonie. Er betont, dass auch in den charismatischen Gruppierungen Korruption, Machtmissbrauch, Machismo und eine mangelnde Justiz in Guatemala direkt angesprochen werden. Doch würde von den charismatischen Christen stärker eine als Kettenreaktion zu verstehende „Umkehr der Herzen“ als Lösung betrachtet. Der Autor verweist darauf, dass es in Guatemala zu einer immer stärkeren Verflechtung von Basisgemeinschaften und der Bewegung der Charismatischen Erneuerung kommt und dass diese ein diakonisches Profil besitzen, was sich im Bereich der sozialen Pastoral zeigt.

Kwadwo Nimfour Opoku Onyinah, seit 2008 Vorsitzender der „Church of Pentecost“ in Ghana, zeichnet die Entwicklung der Charismatischen Bewegung in der katholischen Kirche nach und verweist darauf, dass es gerade aus der Perspektive pfingstkirchlicher Theologen überraschend ist, dass die Marienverehrung in der Frömmigkeit der Katholischen Charismatischen Erneuerung eine spezifische Relevanz besitzt.

Im fünften Kapitel widmen sich die Autoren der Frage, wie die katholische Kirche auf die pentekostalen Bewegungen jeweils antwortet. Der erste Beitrag „Pfingstkirchen – Anfrage und Herausforderung“ widmet sich dem Dialog zwischen Pfingstlern und der römisch-katholischen Kirche, in dem sich der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen engagiert. Im Zentrum dieses Dialogs stehen die Fragen um eine Taufe im Heiligen Geist sowie das Problem des Proselytismus. Der Autor verweist darauf, dass der begonnene Dialog gezeigt hat, „das eine Annäherung in vielen wesentlichen Bereichen möglich ist, in jedem Fall zumindest ein angemesseneres Verständnis der jeweiligen Positionen und Anliegen“ fördert. In dem Dialogprozess sieht er einen beiderseitigen Lernprozess,

bei dem die Katholiken von Pfingstlern lernen, „das Wirken des Heiligen Geistes im Leben der Kirche und im Leben des einzelnen Christen bewusster wahrzunehmen“, während die Pfingstler „von einer systematischen theologischen Reflexion ihrer religiösen Praxis profitieren“ können.

In ihrem Beitrag „Ein neuer ‚religiöser Stil‘ in der katholischen Kirche in Deutschland?“ wendet sich Esther Berg-Chan sowohl der römisch-katholischen Kirche als auch der pentekostalen, charismatischen und evangelischen Bewegung (PCEB) in Deutschland zu. Dabei greift sie die von Margit Eckholt formulierte These auf, dass es sich bei diesen Bewegungen um eine neue „Grundform des Christseins“ und einen neuen, konfessionsübergreifenden „religiösen Stil“ handelt. Sie sieht im Engagement des Gebetshauses Augsburg ebenso wie in der Veröffentlichung des „Mission Manifest“ den Ausdruck einer zunehmenden „Binnencharismatisierung“ sowie „Binnenevangelisierung“ der katholischen Kirche in Deutschland.

Diego Irrarazaval widmet sich in seinem Beitrag dem Austausch zwischen der katholischen Kirche und der Pfingstbewegung in Lateinamerika und plädiert dafür, dass sich dieser Austausch nicht auf den Vergleich von Glaubenslehren oder Zeremonien beschränken darf. Irrarazaval plädiert dafür, spirituell geerdete Wege zu bahnen, um über das Verständnis der Bibel, die Kirchlichkeit, die ethische Verantwortung, den soziopolitischen Kontext und die zwischenmenschlichen Beziehungen angemessen ins Gespräch zu kommen: „Der gute Austausch zwischen Katholiken und Pfingstlern kann die Freiheit auf den ambivalenten menschlichen Wegen aufscheinen lassen. Mit spiritueller und theologischer Hilfe geht das Volk Gottes die Veränderung der Welt in Einklang mit dem Wehklagen des Heiligen Geistes an.“

Im letzten Beitrag geht Ignatius Ayau Kaigama auf die Antwort der katholischen Kirche auf die Pfingstbewegung sowie die Katholische Charismatische Erneuerung ein. Er identifiziert verschiedene Faktoren, die Katholiken als attraktiv an den Pfingstkirchen empfinden und zeigt auf, welche Auswirkungen der Pentekostalismus auf die katholische Kirche hat. Mit Blick auf die Antwort der katho-

lischen Kirche auf den Pentekostalismus differenziert Kaigama zwischen denjenigen, die den Pentekostalismus pauschal zurückweisen und anderen Vertretern der katholischen Kirche, die den Pentekostalismus schlicht ignorieren. Und schließlich verweist er auf eine Gruppe, die „die biblisch fundierten pfingstkirchlichen Praktiken und Traditionen“ akzeptiert und teilweise übernimmt. Abschließend stellt Kaigama klar, dass er die charismatischen Bewegungen ebenso wie die Pfingstbewegungen als eine „reale Gefahr für die katholischen Gläubigen“ betrachtet und formuliert Empfehlungen, mit welchen Maßnahmen dieser Gefahr begegnet werden kann.

Besonders danken möchten wir allen Autorinnen und Autoren, die ihre Beiträge für diesen Band in der Reihe „Theologie der Einen Welt“ zur Verfügung gestellt haben. Darüber hinaus danken wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von *missio*, ohne deren konzeptionelle Beratung dieses Buch nicht entstanden wäre: Dr. Miriam Leiding, Dr. Marco Moerschbacher und Katja Nikles. Ebenfalls danken wir Martina Dittmer-Flachskampf und Nina Dransfeld für die sorgfältige Manuskripterstellung sowie Ina Lurweg und Christine Baur für das aufmerksame Korrektorat. Wir würden uns freuen, wenn auch dieser Band in der Reihe „Theologie der Einen Welt“ einen Beitrag zur Stärkung des weltkirchlich-theologischen Diskurses leistet und Anregungen gibt, wie gegenüber den pentekostalen und evangelikalen Strömungen innerhalb der katholischen Kirche statt der bisherigen Ausgrenzungsstrategien ein Dialog auf Augenhöhe gelingen kann.

Klaus Krämer
Klaus Vellguth